

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 4

Artikel: Wir wissen es, Baschi!
Autor: Ritzmann, Jürg / Streun, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir wissen es, Baschi!

Das ohnehin schon erschreckend hoch entwickelte Medium Television dringt in vollkommen neue Sphären vor. Ja. Und ausgerechnet die Freunde der seichten Unterhaltung leisten Pionierarbeit, ganz weit vorne, zuvorderst, und lassen ein ganzes Volk erleichtert aufatmen. Dieses Land ist noch nicht verloren, nein. Die neue Rakete an der Startrampe Leutschenbach heisst «Baschi National».

Und wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, jetzt hoffen, dass diese Sendung nicht so doof ist, wie ihr Name klingt, dann ist heute einfach nicht Ihr Tag. Ehrlich. Vielleicht noch ein paar erklärende Worte für jene, die den Kolumbus des helvetischen Rock'n'Roll nicht kennen: Baschi ist eine Ausgeburt der niveaувollen Kultursendung MusicStar und für geschulte Ohren hierzulande ein Supermann.

Im Gegensatz zu allen anderen Kandidaten der damaligen Casting-Sendung, an deren Name sich unser Gehirn – vermutlich aus Selbstschutz – nicht mehr erinnern möchte, muss Baschi eine exorbitant hohe Anzahl an Patenonkel haben, die allesamt Medienschaffende sind. Anders kann sich unsereins den professionell hochgezüchteten Rummel nicht erklären. Mit anderen Worten: Eine Mücke lässt sich nur so lange mit Blut vollpumpen, bis sie platzt. Baschi platzt nicht.

Im Gegenteil. Die Sendung macht es vor. In Schnellzeit mutiert er vom Milchbubi zum Rocker, spricht vulgäre Worte, zeigt lässig seine (angeklebten?) Löwen-Tätowierungen (zu Deutsch: Tattoos) und schockiert mit Aussagen über dreihundert Bussen wegen zu schnellem Autofahrens. So wird man Held. Zur Erinnerung: Rocklegende Alice Cooper soll jeweils auf der Bühne Fledermäusen den Kopf abgeben haben. Na also.

Die Doku-Soap brilliert denn auch mit tiefschürfenden Handlungen aus dem Alltag eines Rockstars. Ein paar Beispiele? – Der hart gesottene Rocker Baschi kocht Lammrippli für seine Freundin. Schwermetaller Baschi füttert fachmännisch seine zwei Katzen. Der böse Bube Baschi leert eine Flasche Jack Daniels, legt dann im Kokainrausch seine Freundin auf den Tisch und schlägt mit seiner Gitarre die Wohnungseinrichtung kurz und klein. – Er tappt, der letzte Satz war gelogen. Leider. Doch das ist noch lange nicht alles. Mit dem neuen Song «Wenn das Gott wüsst» übt er sich in der hohen Kunst der Blasphemie, trällert Dinge wie ... – lassen wir das. Wäre ich ein Baum, so wäre mein grösster Albtraum, zu Papier verarbeitet und dann mit solchen Banalitäten bedruckt zu werden.

Gut. Und denken Sie ja nicht, das provokative Lied sei bloss billige Effekthasche-

rei, um mangelndes Talent zu kompensieren! Trotzdem: Dieser zugegeben hirnrissige Song dürfte viele junge Menschen von übermässigem Drogenkonsum abhalten. In diesem Kontext ist ein Engagement des Schweizer Fernsehens mehr als gerechtfertigt. Und das wirklich Provozierende ist ja eigentlich bloss sein Dialekt, wofür er ja nichts kann. Wobei der Grat zwischen «nichts dafür können» und «nichts können» bekanntlich gefährlich schmal ist, gell.

Fazit: «Baschi National» ist das logische Resultat, wenn ein mittelmässiger Fernsehsender mit einem mittelmässigen Musiker den verzweifelten Versuch unternimmt, eine nahezu anständige Sendung zu produzieren. Im übertragenen Sinne stellen wir uns zwei Neanderthaler vor, die mit Kohle eine Skizze des neuen Porsche 911 Turbo an ihre Höhlenwand malen («Den bauen wir jetzt»). Doch überzeugen Sie sich selbst. Jeweils am Dienstag, um 20 Uhr, zur besten Sendezeit (gut, nach Beendigung dieser Staffel ist das eventuell nicht mehr die beste Sendezeit). Auf SF2. Reinschauen lohnt sich. Und noch etwas, lieber Baschi: Du singst «Wenn das Gott wüsst». Glaube mir, Gott weiss es. Noch viel schlimmer: Wir wissen es. Wir wissen Bescheid. Über dich. Über die Sendung. Und über dein Talent.

Jürg Ritzmann



Leben